

Fakten zur Trennung von Meinung und Meldung in der SZ

• Juli 2024 – SZ

Die SZ-Redaktion zeigt „Gesicht“:

Die klare Trennung und Unterscheidbarkeit von Meinung und Berichterstattung ist für die Redaktion essenziell, Kommentare wieder verstärkt außerhalb des Meinungsbereichs, dort bleiben sie grün als „Meinung“ gekennzeichnet.

• Oktober 2025 – SZ

Herr Esslinger, für MEINUNG verantwortlich, am 04.10.2025 unter 80 JAHRE SZ zur „Trennung von Nachricht und Meinung“:

- Obwohl in den Journalistenschulen, praktisch an Tag eins, diese Trennung gelehrt wird.
- Alte Regel: Die Meinung ist frei, die Fakten sind heilig.

• Dezember 2025 – SZ Meinung in Grün

Unter Journalismus-Kritik (6) – SZ-Meinung in Grün wird nun publiziert, wie die SZ mit ihrer Meinung in Grün ihre Leser verstärkt mit Unsinn belastet.

Die folgende Dokumentation wurde Herrn Esslinger – laut SZ-Impressum für Meinung zuständig – vor der Publikation zum Kommentar am 08.12.2025 übermittelt.

Hier der ungenutzte Platz für den Kommentar von Herrn Detlef Esslinger (SZ).

Dokumentation zur Kennzeichnung der SZ-Meinung in Grün Ausgewählte typische Beispiele

SZ 08.12.2025

Auf einer Seite (8):

VERLIEBTE

Maria Jökel und Ludwig Jökel, altes Ehepaar, werden gerade viel nach dem Geheimnis für ihr langes und erfülltes gemeinsames Leben gefragt. Maria Jökel feierte vor wenigen Tagen ihren 100. Geburtstag, ihr Mann Ludwig einen Monat zuvor. Das Paar aus Osthausen ist seit 73 Jahren verheiratet. Die beiden seien schon zusammen in den Kindergarten und zur Schule gegangen, sagte Petra Hartung, die Tochter des Paares. Ein Rezept ihrer Eltern sei Bewegung: „Nach dem Renteneintritt, sind sie jeden Tag zwei Stunden flott im Wald marschiert“, noch heute laufe ihr Vater jeden Tag eine Stunde im Hof mit dem Rollator. Wichtig sei auch eine gesunde Lebensführung. „Alles in Maßen“, ergänzte Maria Jökel. Glückliche mache beide vor allem ihre Familie. Maria und Ludwig Jökel haben zwei Kinder, fünf Enkel und drei Urenkel.

KURZ GEMELDET

Mit Kuchen auf Kronjuwelen
London – Von dem Anschlag auf die Krone mit Kuchen und Vanillesoße war knapp 24 Stunden später nicht mehr viel zu sehen. Die Protestaktion einer kleinen Gruppe im Herzen des Tower of London, wo die wertvollsten Stücke der Königsfamilie ausgestellt sind, wirkte im Vereinigten Königreich aber nach; denn symbolischer können Aktivisten kaum gegen Reichtum und Ungleichheit demonstrieren. Am Samstagmorgen, kurz nach Öffnung der Ausstellung, hatten zwei Aktivisten inmitten der Touristen plötzlich Streuselkuchen (Crumble) und Soße ausgepackt – und auf die Vitrine der Imperial State Crown verteilt. Die Gruppe: „Take Back Power“

Vogelgrippe weitet sich aus
Leer – Die Zahl der Vogelgrippe-Fälle in Niedersachsen steigt weiter an. Nach Ausbruch der Vogelgrippe in der Gemeinde Saterland sind auch Teile des Landkreises Leer zur Überwachungszone erklärt worden. Dort gibt es nun Einschränkungen für Geflügelhaltungsbetriebe, wie ein Landkreissprecher mitteilte. Für Betriebe mit Geflügelhaltung innerhalb dieser Zone gelten damit eine Reihe von Auflagen. Demnach hat der Landkreis Cloppenburg daraufhin Sperrzonen eingerichtet. Auch im Landkreis Osnabrück wurden am Samstag wegen Verdachts auf Geflügelpest die Tiere eines Betriebs getötet. DPA

Mehr Lametta
Kim Kardashian, eine Villa und 60 Weihnachtsbäume.

Es gibt immer diesen Moment in Gesellschaften, da ist alles so ein bisschen drüber. Also der Moment, da etwas Mode wird, was vorher noch besonders war. Der Nippes-Moment. Der Moment, an dem „Stille Nacht“ im Supermarkt läuft. In Freising (ja, in Freising!) gibt es im Diözesanmuseum dazu dieser Tage eine wirklich sehenswerte Sonderausstellung: Sie zeigt, wie sich der Blick einiger Künstler auf das sogenannte „Göttliche“ in der italienischen Renaissance verändert hat (Hallo? Sind Sie noch da?). Anfangs erschien das „Göttliche“ auf Gemälden irgendwie unerreichbar, später aber, durch den Trend zur räumlichen Darstellung, kam es einem näher und näher und wurde menschlich. Und irgendwann mussten die Künstler dann auch diejenigen neben Maria und das Jesuskindlein auf die Leinwand pinseln, die sie für ihre Werke bezahlt hatten. So Typen, die oft zur Schicht der Reichen, Erfolgreichen und Berühmten gehörten. Erst sah man sie nur klein rechts und links am Bildrand stehen, dann wurden sie immer größer und irgendwann erschienen sie noch riesiger als die Heiligen der Kirche selbst, die jetzt nur noch von hinten zu sehen waren. Da hatten, was die Kunst der italienischen Renaissance betrifft, Geld, Macht und Selbstdarstellung gesiegt.

Meinung in grün

Kurz Gemeldet auch in grün?

Glosse ohne grün?

SZ 03.09.2025

MAX EBERL BEIM FC BAYERN

Macher ohne Macht

Von Christof Kneer

Der letzte Tag einer Transferperiode kann ein ziemliches Biest sein. Dieser Tag ist nicht nur anstrengend für Manager, Berater und die IT-Abteilungen aller europäischen Fußballklubs, die penibel dafür Sorge tragen müssen, dass sich alle Faxgeräte in funktionstüchtigem Zustand befinden. Auch für das Boden- und Luftpersonal der Learjet-Branche fallen am Deadline Day einige Überstunden an, ganz zu schweigen von den diensthabenden Kräften in den klubnahen Krankenhäusern, die wechselwillige Fußballer auf Herz, Nieren und Kreuzbänder prüfen. Erschwerend hinzu

Hatte Max Eberl je eine faire Chance, oder hat er das Misstrauen verdient?

ge um die Außenwirkung des Vereins wäre, dem nach dem Finanzier Michael Diederich gleich noch der zweite Vorstand davonrennen würde.

Wenn es nun darum geht, die Bilanz des Sportvorstandes Eberl zu bewerten, landet man automatisch beim Henne-und-Ei-Dilemma. Was war zuerst da: die ein oder andere Ungeschicklichkeit des Sportvorstandes, die ewige Trainersuche, der komische Müller-Abschied, die teuren Vertragsverlängerungen, ein paar vermeintlich transfergefährdende Aussagen, kurz: mangelnde Souveränität und Autorität? Oder ist es umgekehrt? Ist dieser recht verträgliche und auf gutem Niveau erfahrene Sportvorstand vielleicht nur deshalb unrund geworden, weil ihm die Bosse ständig Stöcke in die Speichen stecken und sich dann darüber auslassen, dass es ihn vom Radl haut? Eberl hat offenbar das Gefühl, dass sie ihm an der Säbener Straße am liebsten auch das Schmel-

Ein Kommentar, weil grün?

SZ 05.09.2025

5. September 2025

MEINUNG

Merz mit Herz

Sozial ist, wenn der Alltag für alle funktioniert. Das sollte der Bundeskanzler würdigen, statt herablassend darüber zu sprechen.

Von Heribert Prantl

Nur der Autor in grün?

SZ 06.09.2025

Historie Gesellschaft 45

50 Liebe & Leben Stil

Küche Wohnen & Genießen 59

60 Wohnen & Genießen Test

Alles Meinungen in grün?

SZ 13.09.2025

30 Wirtschaft Report

Warm, aber sexy

Traditionalisten sehen es als flüssiges Kulturerbe, andere nur als schales Bier. Doch im Glas eines Cask Ale zeigt sich mehr. Hier schäumt das Wesen einer Nation (oder eben nicht).

Von Martin Wittmann

Kommentar mit grüner Überschrift?

UNTER BAYERN

Schamanen
und Mysterien

Der Blutmond hat neulich
in der Sauna nicht nur
eine Aufgussmeistern
in Wallung gebracht.

Der Mond ist eben doch weit
mehr als nur eine nackte Ku-
gel, das bekamen neulich
auch die Insassen einer Pano-
ramasauna südlich von München zu spü-
ren. In Erwartung des Blutmonds lief die



Die Parteien buhlen um
die Stimmen der Bürger –
unterschiedlich erfolgreich,
wie Umfragen zeigen.
FOTO: PETER WIND AGON

KOMMENTAR

Riskantes Surfen auf
der rechten Welle

Von Thomas Balbierer

Ist der Durchmarsch der AfD noch zu
stoppen? Oder hat sich da längst eine
blaue Welle aufgebaut, die die politi-
sche Landschaft überflutet, sobald sie
bricht? Wer mit politischen Entschei-

Auf einer Seite Unter Bayern grün – dann Kommentar in grün

SZ 20.09.2025

46 Gesellschaft Interview

Interview: Ulrike Heidenreich
und Christian Mayer

**SZ: Herr Käfer, wie überleben Sie als
Wirt 16 Tage auf der Wiesn?**
Michael Käfer: Für mich ist das Oktober-
fest die schönste Zeit im ganzen Jahr, des-
halb stellt sich die Überlebensfrage gar
nicht. Ich bekomme auf der Wiesn auch
wahnwitzig viel zurück, das ist der reinste
Adrenalin Schub. Für die Gäste ist die
Wiesn übrigens oft anstrengender als für
den Wirt.

man das Fest noch etwas besser ma-
chen. „... wir hätten da noch eine Idee“, das
ist der bessere Ansatz als dominantes Auf-
treten. Man möchte den Kunden ja auch
nicht zu nahe treten, gerade wenn sie einen
wichtigen Anlass feiern. Wie oft macht
man ein richtig großes Fest? Vielleicht
drei, vier, fünf Mal im Leben.
Sie sind, neben Charles Schumann, der
letzte überregional bekannte Gastro-
nom in München. Aber wie vergänglich
Ruhm in dieser schillernden Branche ist,
zeigt das Beispiel Alfons Schuhbeck. Wie

Ist ein Interview plötzlich eine Meinung in grün?

SZ 24.09.2025

EIN ANRUF BEI ...

Christian Philipsen, der einen Designer für das Grab Ottos des Großen sucht

Interview: Hannah Simon

Ist „Ein Anruf bei“ ein Interview in grün?

SZ 30.09.2025

24

KOMMENTAR

Kein Weiter-so
nach dem Chaos

Von René Hofmann

Kommentar in grün, OK

46 Gesellschaft Interview

Samstag/

Interview: Ann-Kathrin Eckardt

**SZ: Ich musste beim Lesen Ihrer Bücher
oft an J. D. Vance denken. Sie sind wie er
in schwierigen Verhältnissen aufgewach-
sen und haben es trotzdem an eine Elite-
Uni geschafft. Vance hat aus seiner Ge-
schichte allerdings völlig andere Schlüs-
se gezogen. Haben Sie eine Erklärung,
warum?**
Édouard Louis: Als das Buch von J. D. Van-
ce gerade herauskam, hörte ich oft: „Das
musst du lesen, es handelt von jemandem,
der auch aus dem Lumpenproletariat
kam.“ Ich war damals gerade in den
USA und hatte das Buch sehr früh gelesen,
vor dem ganzen Hype um Vance. Um ehr-
lich zu sein, ich fand es ziemlich schlecht,
tendenzlos unangenehm.
Warum?

wir nicht mehr genug Holz hatten, blieb
das Haus oben kalt. Aber die Armut war
nicht das Schlimmste.
Sondern?
Ich bin in einer Welt aufgewachsen, die al-
les abgelehnt hat, was ich war. Ich hatte ei-
nen Körper, eine Art zu sein, eine Art zu
sprechen, die nicht der dominanten Män-
lichkeit der Welt meiner Kindheit ent-
sprach. Schon als kleines Kind hörte ich
Finger: Warum redest Eddy wie ein Mäd-
chen? Warum bewegt er sich so komisch?
Ich verstand damals noch nicht, was sie
mit „komisch“ meinten. Ich werde nie den
Tag vergessen, als mein kleiner Bruder
mit im Beisein meiner Mutter im Streit an
den Kopf warf: „Im Dorf sagen sowieso al-
le, dass du schwul bist.“
Wie alt waren Sie da?
Elf oder zwölf.

ÉDOUARD LOUIS
ÜBER

Gewalt

Interview in grün toll

PSM R5

[illegible]

SZ 19.11.2025

SZ 20.11.2025

Von Martina Scherf

SZ 22.11.2025

SCHWARZ-ROT

Von Roman Deiningner

Seite 4 von 4